



Freitag, am 23. Mai 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Th. Hell.]

Die Prätendenten.

[Fortsetzung.]

5.

Bei ihrer Entfernung waren die drei königlichen Fräulein bei einer der andern Tafeln vorüber gekommen, an welcher nach geendigtem Frühstück der junge Herr von Turenne noch gelehnt stand. Als Therese, die zuletzt ging, an ihm vorüber schritt, begegneten sich ihre Blicke, und er glaubte ein ganz leichtes verfrohenes Zeichen zu bemerken, das einer Aufforderung gleich, ihr zu folgen. Es ward wiederholt, und ihm blieb kein Zweifel übrig. Etwas verwundert, obschon nicht wenig erfreut, gehorchte er dem stummen Befehle. Auch fand er die Prinzessin, wie seiner wartend, nur einige Schritte seitwärts von dem Palaste, während die beiden Marien sich in dem bereits erwähnten Laubgange verloren.

Ihr werdet Euch vielleicht wundern, mein Herr! — redete sie ihn an — daß ich Euch abgerufen, Ihr habt Euch indes einmal zu meinem Ritter aufgeworfen, und so steht es Eurer Dame wohl zu, von Euch die Gewährung eines Dienstes zu fordern.

Befehlt, gnädigste Frau! — rief Heinrich mit großem Enthusiasmus und nicht geringer Wichtigkeit — Befehlt, und all' mein Blut, bis zum letzten Tropfen —

Halt, halt, tapferer Ritter! — unterbrach Therese ihn lachend — so Gefährliches begehre ich nicht!

Das kann ich nur bedauern! — versicherte Heinrich de la Tour d'Auvergne — Um so unbedeutender ist dann das Verdienst, welches ich mir um Euch erwerbe.

Berspart Eure Betheuerungen auf ein andermal — wenigstens bis Ihr erfahren, warum ich Euch meiner Aufforderung gewürdigt, denn die Zeit drängt.

Mit feierlichem Wesen entgegnete Turenne: — Ich horche und gehorche, gnädige Frau!

Die Heldenthat, zu der ich Euch aufrufe, ist keine geringere, als daß Ihr ein wenig an diesem Plage auf und ab wandelt, und verhütet, daß kein Ueberräusiger diesen Pfad betrete, bis ich und diese Prinzessinnen auf demselben zurückgekehrt sind. Damen, und Landeögenossinnen zumal, sprechen gern zusammen von Dingen, bei welchen jeder Zeuge unwillkommen ist; wenn also ein solcher sich nähert, so habt die Güte, ihn zurückzuhalten, doch auf gute Art und ohne Aufsehen.

Eine gewaltige Bestürzung schien bei diesen Worten den Prinzen von Turenne getroffen zu haben, sein jugendlich Antlitz ward blutroth, und endlich rief er klagend aus —

Ach, warum hat Eure Hoheit nicht eher mein Leben gefordert, als gerade dies, das, fürchte ich, ihm auf immer seinen Werth raubt!

Ich verstehe Euch nicht, mein Herr! — erwiederte Therese Sobieska spröde und gebieterisch — Wor- auf deuten diese hochtrabenden Worte?

Auf mein Unglück! — versetzte Heinrich stockend. — Vor nicht langer Zeit sah ich an eben dieser Stelle einen Fremden von ausgezeichnete Gestalt und wohl von bedeutendem Range, da ihn der Marquis von Clermont Gallerande begleitete; er nahm denselben Weg, und — —

Ich sehe, ich habe mich in Euch geirrt, mein Herr! — sprach die Prinzessin darauf noch stolzer und strenger — Ich sehe, es war Euch dort auf dem Thurme mehr darum zu thun, ein wenig groß zu prahlen mit Eurer jungfräulichen Tapferkeit, als einer Dame einen Dienst zu leisten. Oder — setzte sie, die kleine Gestalt hoch empor richtend, hinzu — hat er in Euern Augen an Werth verloren, seitdem ihr wißt, wem Ihr ihn erweist?

Gebietet denn, gnädige Frau! — sagte Jener trübselig — ich kenne kein Gesetz, als Euern Willen.

Ich habe also Euer Wort? flüsterte Therese mit wiederkehrender Freundlichkeit.

Ihr wollt es so! — lautete die Antwort im vorigen Tone — So empfanget es denn!

Vielleicht — fuhr die Prinzessin sich entfernend fort — vielleicht, wenn Ihr noch funfzehn bis zwanzig Proben ritterlich überstanden, beehre ich Euch mit der Aufklärung dieses Geheimnisses — für jetzt Geduld, mein Herr, und laßt Euch die Zeit nicht lang werden auf der Schildwacht. — Darauf nickte sie ihm zu und verschwand im Gebüsch.

Etwas getröstet, begann Heinrich de la Tour d'Auvergne auf und nieder zu wandeln, mit so stolzen spanischen Schritten, daß ein Romantiker jenseit des Kanals ihn einem kleinen Kampfhahn vergleichen haben würde, der mit gehobenem Kamm und gesäubertem Gefieder vor dem Hühnerhause einher stelzt, umherschauend, ob nicht etwa ein Nebenbuhler sich zeige; wir aber bedienen uns eines einheimischen, wiewohl veralteten Bildes, ihn einem jungen Kämpen gleichstellend auf seiner Wassenwacht. Vielleicht hätte er die Erscheinung irgend eines Niesen nicht ungern gesehen, dem er den Eingang in das bezauberte Wäldchen mit gezogenem Flamberg streitig machen konnte; indeß kein solcher erschien, wohl aber nach Verlauf einer halben Stunde Jemand, der seiner beginnenden Langweile beinahe eben so willkommen war, der Herzog von Fitz James.

Sich mit dem wohlduftenden Schnupstuche Kühlung zuwehend, stieg er die Freitreppe des Pallastes herab und kam auf den gezwungenen Lustwandler zu.

Es ist unerträglich schwül im Saale — sagte er — und etwas langweilig daneben. Mein königlicher Verwandter ist zwar heiter und in einer Laune, die man seltener an ihm gewahr wird, als ich und jeder gute Engländer es wünscht, doch ist er so beschäftigt mit dem alten mürriſchen Herrn, daß ich glaube, er bedarf meiner Gegenwart nicht allzu sehr. Es ist mir daher erfreulich, Herr von Turenne, Euch hier zu treffen unsere Bekanntschaft auf angenehmere Weise fortzusetzen, als sie gestern begann.

Viel Ehre für mich, Herr von Fitz James! antwortete Turenne, doch in einem Tone, als gefelle sich zu dieser Ehre eben nicht absonderliches Vergnügen.

Wie kommt es aber — fragte Stuart — daß Ihr diesen schattenlosen Ort gewählt? Die Sonne sicht entsetzlich, und es ist wo möglich heißer hier als drinnen.

Der Franzose trocknete die Tropfen, die unter der gewaltigen Perücke hervor unaufhaltsam auf seine glatte Stirn herabrollten, und sprach gleichgiltig: — Mit nichts — ich finde es recht kühl hier. Doch begehre ich keinesweges, daß Ihr, Herr Herzog, es auch so findet und vielleicht meinetwegen Euch Beschwerde verursacht.

Gehen wir lieber ein wenig in diesen Gang, denn es ist wirklich unerträglich.

Verzeihet, mein Herr, mir ist es recht wohl und behaglich.

Nun! — rief Fitz James lachend — hätte ich Euch doch wärmeres Blut zugetraut von unserm ersten Zusammentreffen her. Ich gestehe, daß das meine, obschon eines Britten, dieses Zuwachses von Hitze nicht bedarf. Darum will ich, wenn Ihr nichts dagegen habt, voraus in das Gebüsch und ich bin gewiß, Ihr werdet mir bald nachfolgen.

Ich aber bin gewiß, daß ich Euch nicht folgen werde! — sagte der Prinz von Turenne, rasch ihm den Weg vertretend — und was noch mehr ist, ich hoffe, daß Ihr meinem Gesuche Gehör geben werdet, jeden andern Pfad, als gerade diesen, zu Eurer Entfernung einzuschlagen, von welcher ich Euch übrigens keinesweges abzuhalten gedenke.

Und warum? — ich bitte Euch.

Das Warum — antwortete der Wächter, dem dasselbe eben so wenig ganz klar geworden — werdet Ihr mir hoffentlich für jetzt erlassen, wenn ich mich erbiere, Euch zu anderer Zeit Rede zu stehen auf jede beliebige Art.

Die Stirn des Herzogs begann sich zu verfinstern; seinem Gemüthe fehlte es eben so wenig an Reizbarkeit, als dem seines beständigen Widersachers, und er war im Begriff, eine mehr als rasche Antwort zu ertheilen. Doch erinnerte er sich der gestrigen scharfen Vermahnung seines Gebieters und fühlte auch wohl, wie wenig es sich gezieme, einen Tag wie den heutigen durch Mißthelligkeit und Zweikampf zu stören. Er nahm also eine gleichgiltige Miene an und sprach lachend: — O, ich verstehe; ein Stelldichein! Und warum waret Ihr so zurückhaltend? Ihr wisset wohl, daß in solchen Fällen jeder Ehrenmann Bescheidenheit für Pflicht hält.

Möglich, daß so etwas der Fall ist, möglich auch nicht! — versetzte de la Tour mit Beziehung, und um so mürrischer, da ihm diese gar nicht behagte — In des sehe ich die Obliegenheit nicht, Euch mit meinem Vertrauen zu belästigen.

Noch ich die, Euch meine Gesellschaft aufzudringen! — fiel des Britten Antwort. — Ihr habt aber den Platz nicht wohl gewählt, Herr von Turenne, und dürft baldige Unterbrechung erwarten. Vor einer Stunde ungefähr sah ich jemand in dieser Gegend, der mir wohl bekannt ist, und ob ich gleich sein Nichterscheinen im Saale des Kardinals nicht völlig begreife, bin ich doch gewiß, mich nicht geirrt zu haben. Ich rathe Euch daher, nehmt einen andern Ort und Stunde, sonst lauft Ihr Gefahr, daß Euch in Euern Herzergießungen der Kurprinz von Baiern störe, den vielleicht ein ähnliches Geschäft hierher ruft.

Der Kurprinz? entgegnete der, dem diese Entdeckung so neu als bedeutend war, im gezogenen Tone.

So ist es! — versicherte der Andere — und obschon Seine Durchlaucht sich in einem Incognito befinden, das man fast eine Verkleidung nennen könnte, so habe ich ihn in München zu oft gesehen, um ihn nicht zu erkennen.

Unmöglich! Karl Albrecht befindet sich in Ungarn beim Heere des Kaisers.

Und doch möglich, mein Herr, und um so gewisser bin ich dessen, da ich ihn in Begleitung des Obersten sah, der Royal Bavaire befehligt. — Ich trage Euch eine Wette an, daß er es war.

Mit Gewandtheit versetzte Turenne: Des Marquis von Clermont? Ich bedaure, Euch sagen zu müssen, daß Ihr irret. Der, den Ihr für eine so erlauchte Person gehalten, ist ein Offizier des Regiments Auvergne, und Ihr mögt es mir um so unbedingter glauben, da ich sein Oberst bin.

Ich habe gewettet! — rief Stuart — und Ihr wißt, ein Engländer geht davon nicht ab! In diesem Gehölze muß er sich befinden, und verfehlen können wir ihn nicht, da dieser Weg der einzige ist, der zu demselben führt. Niemand mag eine zufällige Begegnung übel deuten und wir überzeugen uns selbst.

Mit diesen Worten that er einen großen Sprung nach der verpönten Gegend, doch abermal stand der kleine Wächter hindernd vor ihm. Die Halsstarrigkeit Fitz James hatte nach seiner Meinung den Knoten so fest geschürzt, daß ihm nichts übrig blieb, als ihn, ein zweiter Alexander, zu durchhauen, er sprach demnach mit gefalteter Stirn und befehlendem Tone —

Ich habe aber nicht gewettet, mein Herr! und Eure Untersuchung wäre fruchtlos. Darum lasset meine ernstliche Bitte gelten, von derselben abzustehen; wo nicht, so würde ich Euch ersuchen, den Unterschied der Wärmegrade unseres Blutes, dessen Ihr vorhin zu erwähnen beliebtet, durch gegenseitige Erfahrung zu bestimmen.

Die Geduld des Herzogs war erschöpft, er rief unwillig: — Ich sehe, Euch verlangt nach dem, was gestern unterbrochen worden, Prinz von Turenne, und ich würde Euch auf der Stelle reichlicher Saüge thun, als Ihr vielleicht wünscht, wäre ich nicht ein Britte und mein rechtmäßiger König im Bezirke dieses Palastes. —

In diesem Augenblicke vernahm Heinrich de la Tour d'Auvergne im Dickig nahende Tritte und gedämpfte Stimmen; schnell überzeugt von der Nothwendigkeit der augenblicklichen Entfernung Stuart's, und entzückt, seinem unbedeutenden Ritterdienste einiges Gewicht geben zu können, erwiderte er hitzig —

Ich lobe Eure Beachtung des Gesetzes, ich aber bin ein Franzose und mich bindet es nicht. Demnach steht es Euch frei, ob das, was geschehen muß, an einem andern Orte geschehe, oder hier zur Stelle.

An einem andern Orte denn — versetzte Fitz James gereizt — hoffe ich Euern prahlerischen Uebermuth zu zügeln.

Nach Eurem Belieben.

Auf Wiedersehen, Herr von Turenne!

Herr von Fitz James, auf Wiedersehen!

[Die Fortsetzung folgt.]

Auflösung der Charade in No. 94.

R i t u s.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hannover.

[Fortsetzung.]

Der Teufelsstein gab den Gallerieen Genuß, wozu Herr Weidner als Laddädl mit gutem Local- und Zeit-Witz sein Theil that, ohne das Maß überlaufen zu lassen. Zum Schlusse des Abonnements aber beschenkte die Direction uns noch mit einem Novitäten-Paare, dessen Ruf durch ein Duzend Journale schon zu uns gedrungen war, das aber die oft gemachte Erfahrung über die Fug- und Trug-Töne der Posaune, welche die windbeutelige Fama bläset, nicht zu Schanden machte; das Paar hieß: Belisar, Tragödie von Eduard Schenk, und: Das Fräulein vom See, von Rossini.

Der Gegenstand der Tragödie ist bekannt durch Poesie und Griffel, obgleich die Blindheit Belisar's eine Sage der erstern ist, welche Marmontel seinen Vorgängern in Apollo nachzählte; kein Historiker von Ruf weiß etwas davon zu erzählen. — Herrn Schenk's Belisar ist kein Meisterstück. Der Roman, welchen er hinzu gethan, die Aussetzung des Sohnes und sein Wiederfinden unter den Vandalen, ist nicht ohne Interesse, doch auch nicht neu. Der Charakter der Antonina ist ganz der Geschichte entgegen; sie war ein ausschweifendes und lüsteres Weib, welches den Gemahl zu manchen Ungerechtigkeiten hinriß; ein solches würde eines verlorenen Kindes wegen nicht den Gemahl um Ehre und Reichthum bringen. Weit wirksamer würde der Dichter gearbeitet haben, hätte er diese Antonina geschichtlich gehalten und sie mit der Kaiserin Theodora, der verabscheuenswerthen Gemahlin Justinian's in Verbindung gebracht. Auch die Revolution der Grünen und Blauen, in deren Gräueln Justinian's Leben und Thron durch Belisar gerettet wurde, möchte der Tragödie mehr Wechselhandlung gegeben haben, als der oft bis zur Langweiligkeit ausgespinnene Dialog über ein und denselben Verdacht von Belisar's Untreue, der auf keine eigentliche That basiert wurde. Der Sprache mangelt es an jener würzigen Zuthat von poetischer Bildnerie, die, seit die beiden großen Zwillingssterne am deutschen Himmel aufgingen, Eigenthümlichkeiten der historischen, wie der romantischen Tragödie geworden sind, durch welche Müllner, Houwald und Raupach ihren Ruf gewannen; die einzige Scene zwischen Tochter und Vater vor dem Gefängnisse abgerechnet, bleibt der Dialog fast überall glanzlos und arm. Unter mehreren kleinern Gebrechen fiel Eines besonders auf, welches den Belisar als einen höchst unwissenden General darstellt. Mehrere Male fragt nämlich dieser kriegsgewohnte Feldherr: „Sind das römische Trompeten? Ist das der Schlachtmarsch der Vandalen? Sind das Hörner der Feinde?“ — das mußte doch jeder Centurio und Signifer der Armee wissen, vorzüglich in jener Zeit, wo die Musik der Völker so verschieden war wie die Waffen, und ihr Schlachtgesang so charakteristisch wie ihre Physiognomien; wo wäre der Pleutnant unserer Zeit, der nicht seinen Grenadiermarsch von dem einer andern Nation zu unterscheiden verstände? — Der Aufführung darf nur lobend gedacht werden; besonders gab sich Herr Volkmar mit der nicht ganz dankbaren Rolle des Justinian viele Mühe, und gewann ihr recht lichte Seiten ab. Herr Kazianer malte einen stattlichen Belisar mit blendenden Farben, und die gedachte Scene mit der

Trene, Mad. Artour, vor den Pforten des Gefängnisses, gab Beiden Ehre und Beifall. Mad. Schleichhaar sprach die Antonina, die wirklich nur durch rhetorische Meisterschaft wirksam werden kann, trefflich, und man mußte bedauern, daß der Dichter sie ausgehen läßt wie eine vergessene Kerze, da nach der Introduction man den Schluß ohne ihre Mitwirkung sich nicht denken konnte.

Das Fräulein vom See hatte die Auszeichnung, am Geburtstage Sr. Majestät, des Königs von England und Hannover, am 24. April, zuerst auf unserm Hoftheater erscheinen zu dürfen. Voran ging ein Prolog von Blumenhagen, gesprochen von Hrn. Volkmar. Die Scenerie desselben war festlich und dem Auge angenehm, das Gedicht einfach; ob aber die Erwähnung des unerwarteten Sieges bei Navarin nach den spätern Aeußerungen der englischen Regierung darüber ganz passend erklang, lassen wir dahingestellt seyn. Der Sprecher verwandte Redekunst und Gefühl, indes war die Memorie nicht ganz fest, und er übereilte sich zuweilen da, wo gerade eine sogenannte Kunstpause die Wirkung des Wortes hätte verstärken müssen.

Die Rossini'sche Oper, welche durch fremde Blätter bis zur Wolkenhöhe gehoben, befriedigte die Erwartung nicht völlig. Sie klingelt und singt am Ohre hin, fragt man sich aber dann: „Was hörtest Du? Was bewegte Dein Herz? Was blieb haften im Gedächtniß als neu und originell?“ — so fehlt die Antwort. Ermüdend sind die Recitative ohne Prosa; nur ein classischer Gegenstand, wie Achilles und die Vestalin, müßte so behandelt werden. Die Musikstücke haben seltsamer Weise fast alle denselben Schluß, und die Parthie des Malcolm Graeme ist ein modificirter Lancelot. Daß demungeachtet viel des Schönen, Wohlklingenden, Melodischen auch in diesem Werke des überflüssigen Rossini sich vorfindet, wird Niemand bezweifeln, der dieses Meisters Manier studirte, so wie Jeder bedauern muß, daß er seine Blumenbeete durch so viel Unkraut und Alltaggras überwuchern läßt, so daß man die einzelnen Röschen kaum heraus zu finden weiß. Das Terzett im 2ten Acte und Malcolm's Arie sind treffliche Compositionen. Die Ausführung mußte allgemeinen Beifall locken. — Dlle. Grouz als Helene hatte heute zu ihrem lieblichen Gesange auch das wärmere Spiel mitgebracht. Herr Raufsch er als Richard, Hr. Grill als Roderich und Hr. Sedlmayr als Douglas füllten ihre Plätze, jeder in seiner Weise, mit Auszeichnung. Besonderes Lob traf aber Mad. Schmidt in der Männerrolle des Graeme; wir haben eine so tadellose und vollkommene Leistung lange nicht gesehen und gehört. — Der Roman der Oper ist für die, welche Scott's Romane nicht kennen, höchst unverständlich, und es wäre zu wünschen, daß man ein Opernbüchlein an der Kasse haben dürfte, eine alte gute Sitte, die aber seit einiger Zeit nicht mehr statt hat. —

Unter den Concerten dieses Semesters glänzte besonders das Braun'sche Oratorium: Der Tod Jesu, welches in jedem Jahre am Charfreitage zum Besten der Armen von Künstlern und Dilettanten im schönsten Wettstreit ausgeführt wird. Referent erinnert sich keines ähnlichen, so ungestörten Hochgenusses, als ihm an diesem heiligen Abende ward. — Unter den Sängern sangen mit Auszeichnung Mad. Schmid und Dlle. M..., Herr Raufsch er und Grill die trefflichen Solopartheien.

[Der Beschluß folgt.]